

Roman Grafe  
Sprecher der Initiative  
„Keine Mordwaffen als Sportwaffen!“

[www.sportmordwaffen.de](http://www.sportmordwaffen.de)

*Presse-Erklärung vom 25. Januar 2012:*

**Propaganda statt Aufklärung:**

Stadt Winnenden, Albertville-Realschule und „Winnender Zeitung“ leugnen Konflikt um Gedenkstätten. Eine Entgegnung.

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der „Winnender Zeitung“ erschien heute ein Artikel zum Offenen Brief, mit dem gestern der Konflikt um ein angemessenes Gedenken an den Amoklauf in Winnenden öffentlich gemacht wurde – siehe:

<http://www.zvw.de/inhalt.winnenden-journalist-entfacht-streit-um-gedenken.2912e5e2-7cd6-4c77-9085-1d24657f8038.html>

In diesem Artikel leugnen die Stadt Winnenden, die Albertville-Realschule und der Autor des Artikels diesen Konflikt auf plumpe Weise und weisen dem Boten der schlechten Nachrichten die Schuld zu. Man möchte meinen, die Damen und Herren haben ihr publizistisches Handwerk in der DDR gelernt.

Im Anhang meine Erwiderung auf den Artikel, der im Wesentlichen die Pressemitteilungen der Stadt/Schule und des „Aktionsbündnisses Amoklauf Winnenden“ ungeprüft wiedergibt – siehe Anhang sowie unter:

[http://www.winnenden.de/\\_Lde/start/verwaltung-politik/12\\_01\\_24\\_Pressemitteilung\\_zu\\_Offenen\\_Brief.html](http://www.winnenden.de/_Lde/start/verwaltung-politik/12_01_24_Pressemitteilung_zu_Offenen_Brief.html)

Freundlich, Roman Grafe

Roman Grafe  
Sprecher der Initiative  
„Keine Mordwaffen als Sportwaffen!“

[www.sportmordwaffen.de](http://www.sportmordwaffen.de)

E-Mail: [sportmordwaffen@web.de](mailto:sportmordwaffen@web.de)

Sehr geehrter Herr Schmitzer,

schon die Überschrift Ihres Artikels ist falsch: Statt „Journalist entfacht Streit um Gedenken“ müßte es heißen „Journalist macht langjährigen Konflikt um Winnender Gedenktafel öffentlich“. (Was eigentlich schon länger Aufgabe der Presse gewesen ist.)

Hier die notwendigen Informationen aus dem Offenen Brief zur Verdrängungs-Taktik von Stadt und Schule, die Sie Ihren Lesern bisher vorenthalten haben:

Anders als in Ihrem Artikel behauptet, wurde schon Anfang 2010 der Wunsch der Hinterbliebenen für eine Erinnerungstafel an der Schule geäußert und abgelehnt. Mit der Begründung, man wolle hier keinen „Amok-Tourismus“. Des Weiteren wurde den Angehörigen gesagt, es sei den heutigen Schülern und Lehrern nicht zuzumuten, täglich an den Amoklauf erinnert zu werden.

Eine vorläufige Tafel, um die sich Angehörige von Opfern gemeinsam mit Schülern gekümmert haben, durfte nur in einer Nische an der Rückseite der Schule versteckt angebracht werden. Anlässlich des Umbaus der Schule mußte die Tafel entfernt werden.

Im Herbst 2011 plante die Stadt Winnenden, diese Tafel im Stadtgarten aufzustellen, statt einer Erinnerungstafel an der Schule. Dem haben betroffene Familien deutlich widersprochen. Daraufhin wurde im Dezember 2011 bei einem Gespräch in der Schule den anwesenden Angehörigen eine Gedenktafel an der Schule zugesagt, jedoch ohne die Namen der Opfer. Die Nennung der Namen könnte bei Schülern und Lehrern zu Traumatisierungen führen, so die Begründung des Schulleiters.

Schulleiter Sven Kubick erklärte, er wolle eine Tafel mit einem Spruch wie am Erfurter Gutenberg-Gymnasium, nur ohne Opfernamen. Dort ist außer diesen Namen und dem Datum des Erfurter Schulmassakers zu lesen: „Verbunden mit der Hoffnung auf eine Zukunft ohne Gewalt.“ Ein derartiger Satz allein ist jedoch keine Gedenk- und Erinnerungstafel, sondern ein unverbindlicher Wunsch, den man an jeder deutschen Schule anbringen könnte. Eine solche Tafel würde mehr verschweigen als sie sagt.

Am 18. Januar 2012 erklärte Schulleiter Kubick gegenüber Angehörigen, die Tafel

ohne Namen sei nun durch die Schulkonferenz abschließend beschlossen. Daß es „der Schule ein wichtiges Anliegen“ sei, namentlich an die Opfer zu erinnern und „dem Wunsch nichts entgegen stehe“, wie es in Ihrem Artikel steht, ist vor diesem Hintergrund eine zumindest fragwürdige Formulierung. Daß dann auch noch „die umsichtige und sorgsame Vorgehensweise von Stadt und Schule“ als „besonders zu befürworten“ dargestellt wird, klingt wie nordkoreanische Jubelpropaganda.

Was die Gespräche von Stadt und Schule mit „den“ Opfereltern zum angemessenen Erinnern an ihre ermordeten Angehörigen betrifft, ist es tatsächlich so: Wer, aus welchen Gründen auch immer, den Einladungen zu diesen Gesprächen nicht folgen kann oder, wie geschehen, nicht davon informiert wird, wird auch im Nachhinein nicht über besprochene Fragen oder getroffene Entscheidungen informiert. Geschweige noch nachträglich um (schriftliche) Mitentscheidung gebeten.

Der erklärte Wunsch von Gisela Mayer und Hardy Schober, ich solle nicht für das von ihnen vertretene „Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden“ sprechen, ist insofern überflüssig, als ich das bisher nicht getan habe und auch nicht zu tun beabsichtige.

Richtig ist, daß sich die Mehrheit der vom Schulmassaker betroffenen zwölf Opfereltern mir gegenüber eindeutig für eine Erinnerungstafel mit Namensnennung an der Schule ausgesprochen hat. Einige von ihnen sehen sich nicht nur in dieser Frage schon lange nicht mehr von Gisela Mayers und Hardy Schobers Aktionsbündnis gut vertreten.

Neben den vier Opfereltern, die den Offenen Brief unterzeichnet haben, gibt es zumindest drei weitere, die den Inhalt des Briefes unterstützen, sich jedoch aus persönlichen Gründen gehindert sehen, ihn zu unterzeichnen. Ähnlich geht es nicht wenigen (ehemaligen) Schülern und Lehrern der Albertville-Realschule. Von unzähligen Bürgern im Lande mal abgesehen.

Soweit mir die beiden Sprecher des Aktionsbündnisses vorwerfen, ich hätte an keiner Beratungssitzung zum Thema teilgenommen, ist zunächst anzumerken, daß sich die von mir mit vertretene Kritik gegen die Ignoranz der Verantwortlichen richtet, so wie sie mir von Gesprächsteilnehmern regelmäßig übereinstimmend glaubhaft berichtet wurde. Abgesehen davon habe ich von Schulleiter Kubick und Oberbürgermeister Holzwarth auch keine Einladungen bekommen – statt dessen diffamierten sie mein Engagement für eine angemessene Erinnerung seit Herbst 2011 mehrfach als „Einmischung“.

Was den schulinternen Gedenkraum betrifft („großer Wunsch der Schulgemeinschaft ... Konzept liegt mittlerweile vor“), ist es in Wahrheit so, daß auch hier verdrängt statt erinnert werden soll: Der Vorschlag zweier Historiker vom Haus der Geschichte in Stuttgart, die beim Amoklauf zerschossene Schultafel als sinnliche Erinnerung wieder anzubringen, wurde beim Gespräch am 18. Januar 2012 abgelehnt mit der Begründung, man könne den Schülern kein „Horrorkabinett“ zumuten. Ein hinterbliebener Vater verließ daraufhin die Sitzung unter Protest. Statt der Tafel soll nun das Datum der Mordserie an die Wand geschrieben werden.

Schon auf der Schul-Homepage hat man bisher quasi den Tattag für die Gewalttat verantwortlich gemacht – und nicht den Täter und die Gesellschaft, die ihn hervor-

brachte: Unter der Rubrik „Gedenken“ stehen dort allein drei dürftige Sätze über „die 15 Opfer des 11. März 2009“.

Rektor Sven Kubick, so schreiben Sie, habe von der Leiterin des Erfurter Gutenberg-Gymnasiums den „eindringlichen Rat“ bekommen, sich mit der Gestaltung der Tafel und der Wahl des Ortes Zeit zu lassen. Was Sie wiederum verschwiegen haben: Die Erfurter Gedenktafel wurde drei Jahre nach dem dortigen Schulmassaker eingeweiht – mit den Namen der Opfer, im Eingangsbereich der Schule.

Im März dieses Jahres jährt sich der Winnender Amoklauf ebenfalls zum dritten Mal. Mal sehen, was für eine Gedenktafel dann an der teuren, neuen Albertville-Realschule zu sehen sein wird.

Hier der Link zum Offenen Brief, damit sich Ihre Leser doch noch selber, ohne Manipulation, über den Konflikt informieren können:

<http://sportmordwaffen.de/WinnendenGedenktafelSchule.pdf>

Mit freundlichen Grüßen, Roman Grafe

PS: Der Unterzeichner des Offenen Briefes Daniel Ehrenberger war nicht, wie Sie schreiben, Lehrer der Albertville-Realschule, sondern er entkam dem Amoklauf als Schüler der zehnten Klasse. Bitte korrigieren Sie das in der Online-Fassung Ihres Artikels.